



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

535 (17.11.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318898)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Eingelohn 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Einzelnummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Nr. 535.

Mittwoch, 17. November 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

Die Stichwahl im 12. Berliner Wahlkreis.

\* Berlin, 16. Nov. Bei der Stichwahl im 12. Berliner Wahlkreis wurden gewählt: 86 freisinnige, 52 nationalliberale, 11 konservative, sowie 12 sozialdemokratische Wahlmänner. Es sind also jetzt gewählt einschließlich der Hauptwahl: 81 konservative, 109 nationalliberale, 226 freisinnige und 338 sozialdemokratische; da die Zahl der Wahlmänner 704 ist, gehören zur absoluten Majorität 352. Es hat infolgedessen keine Partei die Majorität.

Zum Kieler Prozeß.

\* Berlin, 16. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, die Berichterstattung über den Kieler Prozeß leide, da die Verhandlungen in der Presse nicht wörtlich wiedergegeben werden können, an einer gewissen Ungenauigkeit, die zu unzutreffenden Schlussfolgerungen führe.

Im besonderen ist die Aussage des Assessors Friedrich dazu benutzt worden, völlig irrige Schlüsse über die Auffassung der Werkbeamten hinsichtlich ihrer amtlichen Tätigkeit abzuleiten. Nach der Prozeßberichterstattung lautet diese Aussage: „Aufgabe der kaiserlichen Werft ist es nicht, in kaufmännischer Weise ihren Gewerbebetrieb zu verwalten, sondern ihre Aufgabe ist, für eine schlagfertige Flotte zu sorgen; hinter dieser Aufgabe müssen alle kaufmännischen Rücksichten hintangestellt werden.“ Das amtlich veranlagte stenographische Protokoll lautet dagegen an dieser Stelle: „Aufgabe der Werft ist nicht der Betrieb eines bestimmten Fabrikbetriebes oder Gewerbes, sondern die dauernde Instandhaltung der Kriegsschiffe. Es handelt sich oft um sehr eilige Arbeiten, woran eintägig und Nacht gearbeitet werden muß; da kann manchmal nicht ganz so kaufmännisch vorsam zu Werke gegangen werden, wie in anderen Betrieben. Das liegt in der Natur der Sache. Dies schließt natürlich nicht aus, daß wir nach allen Kräften bemüht sind, sparsam und kaufmännisch zu wirtschaften.“

Der Wettbewerb der Flotten.

\* Paris, 16. Nov. In der Kammer wurde die Beratung des Budgets fortgesetzt. Derop-Beaulieu (liberaler Republikaner) befragte, ob die vorgeschlagenen neuen Steuern auf Alkohol und Tabak, sowie die Erbschaftsteuern die äußerste Grenze der Besteuerungsmöglichkeit erreichten, und betonte, daß die Steuern in Frankreich 18 v. H. des Nationaleinkommens ausmachten, in Deutschland und England aber nur 12 v. H. Trotzdem habe Deutschland noch seine Marine ausbauen und die Arbeiterfürsorge verwirklichen können. Der Redner zeigt dann, wie Frankreich auf das fünf-Milliardenbudget losmarschiere. Frankreich gab seit 10 Jahren drei Milliarden für die Marine aus, Deutschland dagegen nur 2; dabei habe Deutschland Frankreich eingeholt, sogar übertraffen. Donner (radikaler Republikaner) führte aus, Frankreich bezahle teurer als Deutschland, aber dieses Jahr gebe Deutschland für seine Flotte 200 Millionen mehr als Frankreich. Derop-Beaulieu meint darauf, man könne sogar bei den Ausgaben für die nationale Verteidigung sparen, denn nicht alle seien unsparend. Massaban (Rechte) und Theobere Reinauf (Linke) sprachen sich dafür aus, daß zur Herstellung des Gleichgewichts des Budgets eher kurzfristige Obligationen aufgegeben als neue Steuern ausgeschrieben werden sollten. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Das Oberhaus und die Finanzbill.

\* London, 16. Nov. Lord Lansdowne teilte mit, daß er in der zweiten Lesung der Finanzbill die folgende Resolution einbringen würde: Das Oberhaus ist nicht berechtigt, seine Zustimmung zu diesem Gesetz zu geben, bis es dem Urteil des Landes unterbreitet worden ist.

\* London, 16. Nov. Bei der heute im Oberhaus abgegebenen Erklärung des Lords Lansdowne war das Haus verhältnismäßig schwach besetzt; die Erklärung war lange erwartet worden. In den letzten Tagen aber hieß es, der Lord würde keinen entscheidenden Schritt tun, was sich nunmehr als falsch herausgestellt hat. Als er die Resolution verlas, wurde vereinzelter Widerspruch, sowie Beifall laut. Die liberalen Peers hörten den Redner mit völligem Stillschweigen an.

Die Bewegung der australischen Bergarbeiter.

\* Sydney, 16. Nov. Von der gesetzgebenden Versammlung New-Südwales wurde an den

Premierminister die Anfrage gerichtet, ob die Regierung ihren Einfluß ausbieten werde, um die Bergwerksbesitzer für eine öffentliche Konferenz mit den Bergleuten zu gewinnen oder ob der Premierminister andernfalls versuchen werde, zeitweilig einige Kohlengruben zu übernehmen, um dem allgemeinen Notstand entgegenzuwirken. Der Premierminister erwiderte, das Allgemeinwohl erheische dringend die Wiederaufnahme der Arbeit. Nicht nur zu Gunsten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auch im Interesse der australischen Industrie schlage er vor, sich mit den Besitzern und Arbeitern ins Einvernehmen zu setzen, damit die Arbeit wieder aufgenommen und die Konferenz an dem von ihm zu bestimmenden Zeitpunkt eröffnet werde. Die Frage der Verstaatlichung von Bergwerken liege außerhalb der gegenwärtigen Streitfrage und würde eine Millionenausgabe mit sich bringen. Die Allgemeinheit könne keine bessere Sicherheit bieten, als sie schon jetzt vorhanden sei.

Infolge des Bergarbeiterstreikes sind die Wollverkäufe auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Mehrere Eisenbahnstationen im Lande nehmen infolge der Güteranhäufung in Sydney keine Wolle mehr an.

\* Magdeburg, 16. Nov. Heute vormittag wurde hier die Vorstandssitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft abgehalten. Der Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er des 25jährigen Bestehens der Kolonien gedachte. Es wurde sodann eine Resolution an den Reichstag über die Abänderung des Gesetzes über die Staatsangehörigkeit angenommen. Für den nächsten Kongress wurde ein Garantiefonds von 10000 M. bereitgestellt.

\* Dresden, 16. Nov. Die Nationalliberalen brachten in der 2. Kammer einen Antrag auf eine zeitgemäße Reform der L. Kammer ein.

\* Messina, 16. Nov. Heute früh wurde hier ein leichter, nachmittags ein starker Erdstoß verspürt, welcher letzterer den Einsturz mehrerer Häuser und Kirchen herbeiführte. Die in Anarchie verfallene Bevölkerung verließ ihre Häuser.

\* Kingston, 16. Nov. Bei den Ueberschwemmungen auf Jamaica sind 50 Menschen umgekommen.

### Die heftige Wahlrechtsreform.

SRK Darmstadt, 16. Nov.

Morgen, Mittwoch, beginnt die Zweite Kammer die Beratung der vierten Wahlrechts-Vorlage, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, diesmal zum erreichten Ziele, dem direkten Wahlrecht, führen wird. Der Grund des Scheiterns der bisherigen Reformversuche lag in den Differenzen der beiden Kammern über Art und Umfang der zu schaffenden Kantelen bei Einführung der direkten Wahl und wippte sich zuletzt auf die Forderung der Ersten Kammer zu, ihre budget- und verfassungsrechtlichen Befugnisse zu erweitern. Hierin lag der Schwerpunkt der ganzen Frage, und so ist es verständlich, daß man zuerst daran ging, hierin eine Verständigung zu erzielen. Diese Verständigung ist durch die Ausschüßanträge und Beschlüsse wohl als erreicht zu betrachten, die den Wünschen der Ersten Kammer entgegenkommen, aber den grundsätzlichen Vorrang der Zweiten Kammer in Budget- und verfassungsrechtlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten. Es handelt sich um die Artikel 67 und 75 der Verfassungsurkunde. Artikel 67 wies seither vor, daß ohne Zustimmung der Stände keine direkte oder indirekte Auflage erhoben werden darf, das Finanzgesetz zuerst der Zweiten Kammer vorgelegt wird und von der Ersten Kammer nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden darf. Im Falle der Ablehnung des Finanzgesetzes durch die Erste Kammer findet eine Durchstimmung beider Kammern statt, bei der die absolute Stimmenmehrheit entscheiden soll. In der Praxis hat sich die Gemobtheit herausgebildet, daß die Erste Kammer auch einzelne Etatspositionen abändern konnte. Dieses Recht sollte nach der Regierungsvorlage ihr gesehlich eingeräumt werden, mit dem Hinzufügen, daß, wenn keine übereinstimmenden Beschlüsse beider Kammern erzielt werden, eine Durchstimmung stattzufinden habe, bei der die absolute Mehrheit gelten soll. Auch, wenn eine Kammer das Budget ablehnt, soll eine Durchstimmung stattfinden. Der Ausschüß der Zweiten Kammer beantragt, daß letztere Zustimmung gestrichen wird, womit ausgedrückt werden soll, daß ein von der Zweiten Kammer abgelehntes Finanzgesetz als überhaupt abgelehnt gelten, also nicht mehr von der Ersten Kammer in Beratung genommen werden soll. Artikel 75 der geltenden Verfassung schreibt vor, daß ein Gesetz ausgefertigt bleibt, wenn eine Kammer dagegen stimmt. Falls das Gesetz dem kammern Landtag wiederum vorgelegt wird und es abermals von der einen Kammer abgelehnt wird, hat eine Durchstimmung stattzufinden, bei der die einfache Mehrheit entscheidet. Die Regierungsvorlage ist also Zweidrittelmehrheit vor, wodurch es in der Praxis der Zweiten Kammer unmöglich würde, für sich allein, auch wenn sie geschlossen stimmt, ein Gesetz anzunehmen oder abzulehnen.

Der Ausschüß der Zweiten Kammer schlägt vor, daß einfache Mehrheit entscheiden soll, wenn das Gesetz in der Zweiten Kammer Zweidrittelmehrheit erzielt, dagegen Zweidrittelmehrheit, wenn die Vorlage in der Zweiten Kammer mit weniger als Zweidrittelmehrheit angenommen wurde. Ferner stellt der Ausschüß den Antrag, daß es einer Abstimmung gleichstehen soll, wenn eine Kammer eine Gesetzesvorlage nicht durch Abstimmung erledigt. Es ist anzunehmen, daß die Erste Kammer im Interesse des Zustandekommens des Wahlreformgesetzes, daß die von allen Parteien und Bevölkerungsklassen gewünschte direkte Wahl zur Zweiten Kammer bringen soll, sich mit diesen ihr immerhin erheblich entgegenkommenden Beschlüssen einverstanden erklärt.

Das eigentliche Wahlgesetz sieht eine Vermehrung der Ersten Kammer von 34 auf 38 und der Zweiten Kammer von 50 auf 58 Mitglieder vor. Die Erste Kammer soll bestehen, wie bisher, aus den Prinzen des Großh. Hauses, den Häuptern der standesherrlichen Familien, dem Senior der Familie der Freiherren von Niedel, dem katholischen Landesbischof, dem Prälaten der evangelischen Landeskirche, einem Mitglied des akademischen Senats der Landesuniversität, aus 2 gewählten Vertretern des genügend mit Grundeigentum angelegenen Adels, 12 vom Großherzog auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern; dazu sollen nun kommen 2 Vertreter von Handel und Industrie, 2 Vertreter der Landwirtschaft und ein Vertreter des Handwerks, die der Großherzog auf Vorschlag der gesetzlichen Berufskörperschaften ernennen soll. Mit diesen Vorschlägen erklärt sich der Ausschüß einverstanden, dagegen verhält er sich vorläufig (d. h. bis zur Entscheidung über die Verfassungsänderungen) abwartend gegen den Vorschlag, daß im Falle des Aussterbens einer standesherrlichen Familie die Stimme durch ein Mitglied einer anderen standesherrlichen Familie erhalten bleiben soll. Die Zweite Kammer soll nach dem vom Ausschüß gutgeheißenen Regierungsvorschlag aus 15 (bisher 10) städtischen und 43 (bisher 40) ländlichen Abgeordneten gebildet werden. Die Städte Mainz und Darmstadt sollen statt je 2, in Zukunft 3, Offenbach, Worms und Gießen statt je 1, jetzt zwei Abgeordnete erhalten. Alsfeld, Bingen und Friedberg erhalten wieder je einen besonderen Abgeordneten. Die drei neuen ländlichen Vertreter werden gleichmäßig auf die drei Provinzen verteilt. Die Zweite Kammer geht aus unmittelbaren Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor. Wahlberechtigt ist jeder 25 Jahre alte Einwohner, der zum wenigsten drei Jahre im Lande wohnt und seit drei Jahren die heftige Staatsangehörigkeit besitzt und seit Anfang des Rechnungsjahres, in dem die Wahl stattfindet, zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer herangezogen ist. Mit diesen Bestimmungen erklärt sich der Ausschüß einverstanden. Getrichen hat er den Regierungsvorschlag, wonach ein Vertreter der Technischen Hochschule zu Darmstadt in die Erste Kammer berufen werden soll. Dagegen wünscht er durch eine Resolution Verfassung eines Vertreters der Arbeitskammern, sobald diese gebildet sind, in die Erste Kammer. Von den übrigen Bestimmungen der Vorlage, bei denen keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen Vorlage und Ausschüßbeschlüssen besteht, hat noch besonderes Interesse die, daß bei den Wahlen zur Zweiten Kammer anstatt der Reichstags-Stichwahl ein zweiter Wahlgang tritt, bei dem auch neue Kandidaten auftreten können und die relative Mehrheit entscheidet. Den Gesetzentwurf über die neue Wahlkreiseinteilung der ländlichen Bezirke hat man vorerst zurückgestellt, um zunächst wenigstens über die wichtigsten Punkte zu einem endgültigen Resultat zu kommen. Für die Wahlen der Städte mit mehr als einem Abgeordneten hat der Ausschüß seine grundsätzliche Genehmigung zur Einführung der Proportionalwahl erklärt. Eine Petition des Frauenstimmrechtsvereins, auch den weiblichen Staatsangehörigen das aktive und passive Wahlrecht zu gewähren, wurde durch Majorität abgelehnt.

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 17. November 1909.

Die Tarifverhandlungen im Bauzwerbe

Aus Berlin, 13. November wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen über das neue Tarifvertragsmuster für das deutsche Bauzwerbe sind gestern abend vorläufig beendet worden. Jemand eine Verständigung über die Abänderungsanträge haben diese ersten Verhandlungen nicht gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Punkten besteht, bei denen sich die beiden Parteien diametral gegenübersehen. Die meisten Anträge der Arbeitnehmer-Organisationen sind für die Arbeitgeber unannehmbar, andererseits haben die Arbeitnehmer insbesondere gegen die Forderungen der Arbeitgeber, welche sich auf die Regelung der Arbeitszeit, auf die Sicherstellung der Affordarbeit, die Agitation auf den Baustellen, die Regelung der Arbeitsnachweisfrage beziehen, den schärfsten Widerspruch erhoben. Die

Arbeitgeber wollen von dem Zugeständnis derselben unter keinen Umständen abgehen.

Es sind also vorläufig recht wenig Aussichten für eine erfolgreiche Beendigung der Verhandlungen vorhanden. Die Parteien haben verabredet, die Verhandlungen später wieder aufzunehmen, sich aber über einen Termin für die Fortsetzung ihrer Beratungen noch nicht ausgesprochen.

\* \* \*

Die Tarifverhandlungen für das deutsche Malergewerbe sind vorgestern in später Abendstunde nach elfstündigen langdauernden Sitzungen zum vorläufigen Abschluß gebracht worden. Für die letzte Sitzung blieben, nachdem es den Unparteiischen gelungen war, in der weitläufigsten Anzahl der Differenzen unter den Parteien eine Einigung zu erzielen, nur noch fünf Punkte durch Schiedsspruch zu erledigen, u. z. betrafen diese die Lohnfestsetzung, die Lohnzuschläge, die zeitweilige Kuppertrassierung des Tarifs, die Zugehörigkeit zur Innungs-Krankenkasse als Voraussetzung der Einstellung, und schließlich die Tarifdauer.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag.

Zu den eben abgeschlossenen Verhandlungen über die Revision des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages schreibt die Neue Züricher Zeitung:

Die Anregung zur Revision ging bekanntlich von Deutschland aus, das in alle seine Niederlassungsverträge eine gewisse Uniformität, und zwar nach dem Vorbilde des deutsch-niederländischen Vertrages bringen möchte. Der wesentlichste Revisionspunkt in unserem Vertrag mit Deutschland betrifft den Artikel 2, der lautet: „Am die in Art. 1 bezeichnete Rechte (Niederlassung in den Kantonen) beanspruchen zu können, müssen die Deutschen mit einem Zeugnis ihrer Geschäftsfähigkeit versehen sein, durch welches bescheinigt wird, daß der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und einen unbefristeten Aufenthalt genießt.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues Operetten-Theater, Mannheim. Heute gelangt Die zehnte Frau zur Aufführung. Am kommenden Sonntag findet die Premiere Der schöne Gardist statt. Der schöne Gardist wurde in Wien über 600 mal aufgeführt. Der Komponist Verze wird der Erstaufführung dieses Werkes beimohnen.

Richard Wagner- und Mozart-Festspiele München 1910. Die Kgl. Generalintendant der Hoftheater und der Hofmusik hat für das Jahr 1910 25 Festaufführungen Richard Wagner'scher Werke im Prinzregententheater und 7 Festaufführungen Mozartscher Werke im Residenztheater vorgesehen.

Dresdener Theater. Aus Dresden wird uns von unserem E. K. Korrespondenten berichtet: Das königliche Schauspielhaus brachte gestern (am 14. November) das Lustspiel „Die goldene Freiheit“ von Rudolf Vothar zur Erstaufführung. Die Aufnahme war freundlich. Ein sehr hübscher erster Akt, ein leidlicher zweiter, ein matter dritter Akt. Das Publikum sprengte reichliche Nachschalen. Allerdings ist der Erfolg zum großen Teil nur der erstklassigen Besetzung der Rollen zu danken, die uns an die große Zeit gemahnt, da das Dresdener Schauspielhaus während unter den besten Theatern war. Als einzige Stütze aus dieser Zeit ist Pauline Ulrich geblieben. Sie spielte in dem Votharschen Stück ein Prachtexemplar einer vornehmen Mutter. Und dann Charlotte Basse in ihrer

nicht auf unsere Veranlassung hin entstanden ist, sondern ein Denkmal des Wohlwollens abgibt. Der Bundesrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Vertrag auf die Verpflichtung der Beibringung von Zeugnisbüchern verzichtet wird. Dagegen wurde eine Erklärung zu Protokoll genommen, die Deutschland verpflichtet, auf Verlangen der Schweiz jederzeit Auskunft über den Grund eines die Niederlassung bescheinigenden Deutschen zu erteilen, und ferner die Anstalten zu bezeichnen, welche diese Auskunft zu geben hat.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu demselben Gegenstand:

Dieser Vertrag regelt die Bedingungen für die Niederlassung der Angehörigen des Deutschen Reiches in der Schweiz und der Angehörigen der Schweiz im Deutschen Reich, sowie ihre Behandlung, insbesondere in Ansehung der Armenfürsorge; ferner ordnet er den Uebereinkommen, indem er die Voraussetzungen für die Ueberführung auswärtiger Personen über die beiderseitigen Landesgrenzen anstellt. Die Verhandlungen in Bern haben eine so erfreuliche Uebereinstimmung der Auffassungen ergeben, daß, wie bereits telegraphisch gemeldet worden ist, am 13. d. Mts. der neue Vertrag von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet werden konnte. Der neue Vertrag bleibt auf der Grundlage des alten Vertrages; er ergänzt und verbessert ihn aber nach verschiedenen Richtungen, wobei den modernen Verkehrsverhältnissen sowie den mannigfachen Beziehungen der beiden Nachbarländer Rechnung getragen ist. Der Vertrag wird voraussichtlich in den ersten Monaten des nächsten Jahres den parlamentarischen Körperschaften beider Länder zur Genehmigung vorgelegt werden.

Eine Zentrumskritik.

Herr Heinrich Ditzel ist kgl. bayerischer Hofoberkontrolleur, Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer und des Reichstages, erster Schriftführer des Oberbayerischen christlichen Bauernvereins und zweiter Direktor der Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins. Ein so herborragender Mann gehört natürlich der Zentrumspartei an. Nach seiner Selbstbiographie im amtlichen Handbuch der Abgeordnetenkammer absolvierte Heinrich Ditzel die Technischen Mittelschulen und die Allgemeine Ableitung der Technischen Hochschule zu München und betrieb hierauf humanistisches Privatstudium. Diese Vorbildung qualifizierte ihn in ganz besonderer Weise zu einem geharnischten Protest gegen den „Ferrer-Scandal“. Er ließ ihn los in der „Allgemeinen Rundschau“, der ultramontanen Wochenchrift für Politik und Kultur. Um seinen Worten, die alle Freimaurer, Juden und Liberalen zu Boden schmettern sollen, gewaltigen Nachdruck zu verleihen, verdammt er die „große Aufgabe“ mit seinem „Nathan“ und berief sich auf den Altmeister Goethe, von dem er schrieb: „Mögen zehnmal die \*\*\* Brüder Goethe als den Fürsten preisen, er hat mit seinem Schylock viel richtiger gezeichnet, wozu der \*\*\* Jude fähig ist.“ Dieses periale Wort hat alle Literaturhistoriker in helles Entzücken versetzt. Denn sie wissen nun endlich, wer die Dramen William Shakespeares geschrieben. Kein Geringerer als Goethe selbst ist der Verfasser des Kaufmanns von Venedig und natürlich auch aller anderen Dichtungen, die man bisher fälschlich dem englischen Dramatiker zugeschrieben. Der königlich bayerische Zentrumsabgeordnete Heinrich Ditzel hat den langen Streit entschieden, und er ist es in der ultramontanen Wochenchrift für „Politik und Kultur“.

Deutsch-Englisch.

Die „Bild. Reichskorr.“ schreibt gegen die Behauptungen des Herrn vom Rath:

Die angeblich gegen die deutschen Kriegsschiffe losgelassenen englischen Unterboote haben sich, wie die Köln. Volkszeitung aus der „Allg. evang.-luth. Kirchenzeitung“ mitteilt, in Torpedoboote verwandelt. Es scheint hiernach, als solle die Densität noch weiter mit Ausstreunungen über einen geplanten und nur zufällig mißglückten Ueberfall Englands auf unsere Flotte beunruhigt werden. Nun können sich ja englische Torpedoboote, ebenso wie deutsche, in freien Gewässern frei bewegen. Behauptet aber wird und zu beweisen wäre, daß englische Kriegsschiffe in der Nähe von Helgoland aufgetaucht sind, um gegen Schiffe unserer Marine Feindseligkeiten zu eröffnen.

Auf deutscher Seite hat niemand englische Kriegsschiffe unter verdächtigen Umständen bei Helgoland bemerkt. Auch die Gerren, die dies in der Presse erzählen, wissen aus eigener Wahrnehmung nichts. Es bedeutet eine Verleumdung der Beweispflicht, wenn man in dieser Sache eine amtliche Er-

Schönheit und ihrem vridelnden Chorme ihres Weisens. Herr Müller gab einen alternativen leichtlebigen Junggesellen, Herr Fischer, Herr René, Herr Dierck, lauter Namen von gutem Klang, boten drei charakteristische Vertreter. Fischer's Regie hatte wieder einmal ein Meisterstückchen geboten. Das Lustspiel wird sich auf anderen Bühnen kaum halten können.

\* \* \*

Die Gerüche über eine Direktionskrise im Wiener Burgtheater

Wien, 15. November.

Die Neue Freie Presse schreibt u. a.: Die Gerüchte, die von einem in naher Zukunft bevorstehenden Personalwechsel im Burgtheater lauten, wollen nicht verkommen, und aus die Dementis, die an amtlicher Stelle ihnen entgegengelegt werden, vermögen im Wiener Publikum die Ueberzeugung nicht zu erschüttern, daß wir am Vorabend entscheidender Burgtheaterereignisse leben. Die Dementis, die den Gerüchten von der freimüthigen oder unfeindlichen Amtsmäßigkeit der Hofrats-Schleisier die Spitze abbrechen sollen, sind übrigens von einer bemerkenswerten Vorzeit. Es wird nur verflüchtigt, daß in der nächsten Zeit eine Einhebung des gegenwärtigen Burgtheaterdirektors von seinem Amte nicht erfolgen würde. Als Direktor Schleisier im Februar 1909 sein Amt zurück, da viel er den Mitgliedern des Burgtheaters in richtiger theoretischer Erkenntnis das Wort an „Eine große Gedächtnis haben wir übernommen, eine große Gedächtnis haben wir zu verwalten.“ Er sprach davon, daß das Burgtheater im neunzehnten Jahrhundert groß geworden und groß geblieben sei, und erklärte ganz folgerichtig, im zwanzigsten Jahrhundert dürfe das Burgtheater nicht kleiner werden. Man darf den Direktor ruhig bei diesem seinem eigenen Worte nehmen und ihm die Frage vorlegen, ob die Praxis des ersten Burgtheaterdirektors im zwanzigsten Jahrhundert nicht mit den höchsten Anforderungen der Schillerischen Theorie in Einklang gebracht werden kann, ob die Gedächtnis, die der gegenwärtige Leiter unserer Hofbühne übernommen hat, tatsächlich eine unerschütterliche geblieben ist, ob nicht im Gegenteil die wertvollsten Kräfte der Bühne verfallen und vernachlässigt sind oder auch mit den unheimlichsten abendlichen Verhältnissen des reinen Erben verflochten wurden. ... Als bei einer der letzten Burgtheaterrepräsentationen das Publikum förmlich mitzuleben begann, als als die Kränze und Entzündung, der Hohn und die Beistimmung, die sich in so und so

Stärkung erwartet. Aufführung darüber, was den Behauptungen von einer angeblichen „Zeit“ Englands zugrunde liegt, läßt sich nur von denen schaffen, die für die Behauptungen verantwortlich sind. Wir hatten es noch wie vor für ausgeschlossen, daß in den Gewässern der Nordsee eine unfruchtliche Handlung Englands gegen deutsche Schiffe vorbereitet worden ist.

Deutsches Reich.

Arbeitslosenversicherung. Der Gemeinderat von Mühlhausen i. G. beschloß, sich bereit mit der Errichtung einer Arbeitslosenversicherung. Er hat bereits folgende Punkte angenommen: Die Stadt gewährt, zunächst auf drei Jahre, einen jährlichen Zuschuß von 2000 M. an die bereits bestehenden Arbeitslosenunterstützungsstellen. Den unfreiwilligen Arbeitslosen, die einer solchen Hilfe angehöben, wird ein Zuschuß von 70 % wenn sie unfähig sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, von 80 % auf den Betrag gewährt, den sie jeweils von einer Kasse beziehen. Der städtische Zuschuß darf jedoch 1 M. täglich nicht überschreiten und er verringert sich, sobald eine Ueberbesserung des von der Stadt bewilligten Jahresbetrags zu befürchten ist. Arbeitslose, die es durch Streik oder Aussperrung geworden sind, erhalten keine Unterstützung.

Die Frage der Entschädigung aus dem Biermilionenfonds. Sämtliche Arbeiter, die in einer Tabak- oder Zigarrenfabrik Rufen anfertigen, werden jetzt gleichfalls als unfähig, berechtigt angesehen, also auch diesen wird jetzt, falls sie durch die Tabakfabrikunterstützung arbeitslos wurden, Entschädigung aus dem Biermilionenfonds gewährt. Dagegen werden Arbeiter, die in besonderen Fabriken beschäftigt sind, die lediglich Zigarrenstiften oder dergleichen herstellen, nicht in den Kreis unfähig-angehöriger Personen einbezogen, wo dazu noch fünf bis sechs hunderttausend Ausführungsbestimmungen nur die Arbeiter zu zählen sind, die in einem der Verarbeitung oder Verarbeitung von Tabak nehmenden Betriebe beschäftigt gewesen sind.

Badische Politik.

Vom Landtage.

Karlsruhe, 16. Nov. (Korr.) Die Erste Kammer hält am Mittwoch den 24. November ihre erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Prüfung der Wahlen, die Wahl der Sekretäre und ständigen Kommissionen.

Karlsruhe, 16. Nov. Die nationallib. Fraktion der 2. Kammer trat heute mittag im Ständehaus zu ihrer 1. Sitzung zusammen. Sie erledigte zunächst die geschäftlichen Angelegenheiten, wie sie sich jeweils bei dem Beginn einer Tagung ergeben. Da bei den Beratungen über die Auffassung der politischen Lage und der wichtigen besonderen Fragen völlige Uebereinstimmung herrschte, wurde es nicht für notwendig erachtet, eine Sitzung des engeren Ausschusses der Partei zu einer Aussprache desselben mit der Fraktion einzuberufen. — Die nationalliberale Landtagsfraktion wählte den Geheimrat Reimann zu ihrem Vorsitzenden.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Reform der Reichsratskammer.

München, 16. Nov. In der Nachmittagsitzung der Kammer der Abgeordneten begründete Müller-Hof (Liberal) einen Antrag auf zeitgemäße Reform der Reichsratskammer, nach welcher die Vertreter der einzelnen Haupterwerbsgruppen, die freien Berufe, die Hochschulen und Städte (Zentrum) gab zu, daß der Wunsch nach einer zeitgemäßen Reform der Reichsratskammer an sich berechtigt sei, aber daß Recht der Krone, nach dem diese selbständigen Einfluß auf die Zusammensetzung der Kammer habe, könne unter der Regentschaft nicht preisgegeben werden. Müller-Hof (Sozialdemokrat) trat für die gänzliche Beseitigung der Kammer der Reichsräte ein. Freiger (Freie Vereinigung) erklärte, seine Partei stimme dem Antrage zu. Der Minister des Innern, von Brettreich, führte aus: Die Befestigung der Reichsratskammer sei unannehmbar. Das Zweikammersystem bestehe in allen Kulturstaaten. Die erste Kammer repräsentiere die Stetigkeit in der Führung der Staatsgeschäfte. Die Reichsratskammer arbeite stets zum Wohle des Landes. Schon bei der jetzigen Zusammensetzung sei diese Kammer in der Lage, alle Interessen für das allgemeine Wohl zu würdigen. Es liege kein akuelles Bedürfnis zu ihrer Erweiterung vor.

viele Wohlwollenden im Zuschauerraum angelamelt hätte, in ungeschickter Weise zu lauem Ausbruch kam, da erkannte man mit Schrecken, wie weit die Unfeindlichkeit, die lächle Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen die Feindschaft zwischen ihnen und drüben der ersten Courten geblieben ist.

Das Wiener Burgtheaterpublikum kann dem Direktor Schleisier nicht die verfehlte Veranordnung des Spielplans anderer Hofbühnen verzeihen. Es durfte nicht so weit kommen, daß Heibel und Grillparzer hier, an dieser alten geistigen Heimstätte, Fremde von „Tinkturen“ wurden, um ein politisches Schlagwort vorzunehmen Tage zu gebrauchen. Dieser empfindet es das furchtbare Wiener Publikum, daß wir in Wien mit solch einer Gleichgültigkeit auf den Anpreisung verzichtet haben, in hohem literarischer Bedeutung zu führen, ja daß wir uns förmlich dagegen zur Wehr setzen, gefordert zu werden. Die literarisch wertvollen Hervorbringungen einer Talon lernen wir in Wien gemeinlich im Hoftheater kennen, wenn sie uns das Wohlwollen eines Berliner Besuchers glücklich vermittelt. Und ebenso wie sich das Publikum von der Schleisierischen Regierbildung unbedeutend, ja abgelehnt fühlt, empfindet es unheimlich die mangelnde Sorgfalt für die Veranlassung eines unheimlichen Nachwuchses. Wenn einer der Großen im Reiche der Kunst dem Tode seinen Tribut zahlen muß, dann darf der Burgtheaterdirektor ein lauter Schicksalschlag nicht ganz unvorbereitet treffen. Ritzmann hat, Sonnenlicht ging von uns, die Vöden hatten unheimlich weit, und niemand hatte rechtzeitig daran gedacht, sie auszufüllen. Sie hatten Rain und Staub auf die Regung und Beliebtheit dieses Künstlers los, was uns freilich nicht hinderte, bereitwillig literarische Ambitionen des Schauspielers zu mißachten und ihn in das Auditorium eines allfälligen Wahls zum Wiener Volkstheater hineinzubringen. Das hat Vöden, die vom Wiener Burgtheaterpublikum ganz ebenso hart und unheimlich empfunden werden wie von der Kritik. Sie erklären, daß die Gerüchte über eine Direktionskrise im Burgtheater trotz aller mehr oder weniger vorsichtiger Dementis nicht verkommen wollen.

Die Reisingergerüchte.

Die Gerüchte, daß ein Direktionswechsel im Burgtheater in nicht allzu fernem Zukunft bevorstehe, wird das Leben Dr. Schleisier von dem Direktionsposten, den er seit dem 1. Februar 1909 bekleidet, zu rücken werden, haben sich in den letzten Tagen verhärtet. In den unheimlichsten Stellen werden diesen Gerüchten zum Teil allerdings recht vorsichtige Dementis entgegengelegt. Dr. Schleisier selbst hat eine direkte Antwort, ob er seine Demission gegeben habe oder zu geben gedenke, mit einem „Nein“ beantwortet.





Volkswirtschaft. Ein schweizerischer Bankskandal.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt: Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß der Untersuchungsrichter in Sachen der Internationalen Eisenbahnbank auf der Centralbank Bern vorgeschritten habe, um von der Buchhaltung der Internationalen Eisenbahnbank Einsicht zu nehmen.

Die gründliche fachmännische Expertise ist vor allem auch im Interesse der Aktionäre wichtig und geboten. Denn nach einer Version, die in Bern kursiert, sollen einzelne der jetzt in Haft befindlichen Finanziers sich so bedeutendes Vermögen erworben haben, daß wenn der Nachweis strafrechtlicher Vergehen gelingen sollte, das auch eine finanzielle Bedeutung für die Aktionäre der betreffenden Gesellschaften haben könnte.

Süddeutsche Zementindustrie Waldhof-Mannheim.

In der gestern nachmittags 5 Uhr im Sitzungssaal der Süddeutschen Zementgesellschaft A.-G. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden durch 22 Aktionäre 1898 Aktien vertreten. Sämtliche Regularien wurden einstimmig und ohne Debatte genehmigt und den Organen der Gesellschaft Entlastung erteilt.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Der Vorstand des Aufsichtsrats, Herr Geh. Kommerzienrat Haas erwiderte, daß von dem Prozeß im Geschäftsbericht des Jahres nichts erwähnt worden sei. Ein Prozeß als solcher existiere nicht mehr. Was die Dividendenrückstellungen anbelange, so stehe die Verwaltung diesen vollkommen fern.

Maschinenfabrik und Eisengießerei in Durlach.

In der gestern abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung angenommen und die vorgeschlagene Verteilung einer Dividende von 8 Proz. einstimmig genehmigt.

Erntenergebnis in Bayern.

Nach den an das bayerische statistische Landesamt gelangten Berichten landwirtschaftlicher Vertrauensmänner ist der Stand der Winterernte durchweg sehr befriedigend. Winterroggen steht sehr gut. Winterweizen und Spelz, die erst spät geerntet wurden, zeigen ebenfalls guten Stand.

Hopfenbericht.

Der Markt ist anhaltend sehr fest und Preise für die guten Mittelorten haben eine steigende Tendenz. Seltene kommen mehr und mehr in einen beschränkten Rahmen. Unter Nr. 7 ist fast nichts Brauchbares mehr zu haben.

Keine Hopfen zu Nr. 8 bis Nr. 88/— sind ebenfalls fest aber ohne Aenderung. Österreich und gute ältere Hopfen sind in Nachfrage zu höheren Preisen.

Der Import während voriger Woche betrug 3200 Zentner gegen 5630 Zentner in der korrespondierenden Woche des Vorjahres.

Die Verhandlungen in der mitteldeutschen Zementindustrie haben dazu geführt, daß eine Einigung auf diesem Gebiet herbeigeführt wurde. Der bereits angelegte Verbandsverein Mitteldeutscher Zementwerke ist rekonstruiert worden.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Bei der Berliner Unionbränerie ergibt sich für 1908-09 nach M. 126 503 (M. 123 585) Abschreibungen ein Reingewinn von M. 12 645 (M. 116 839), woraus, wie bereits berichtet, 1% (3 Prozent) Dividende verteilt werden soll.

Wasserstandsrichten im Monat November.

Table with columns: Stationen vom Rhein, Datum (12-17), and Bemerkungen. Lists water levels for various stations like Konstanz, Waldshut, Dänzingen, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns: Datum, Zeit, Baromet. Stand, Lufttemper., etc. Shows weather observations for Mannheim.

Die höchste Temperatur den 16. Nov. + 2.0°. Die tiefste den 16. 17. Nov. - 0.2°. Voraussichtliches Wetter am 18. und 19. Nov. für Donnerstag und Freitag ist ein Nachlassen der Niederschläge bei weiterem Sinken der Temperatur zu erwarten.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann; für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönsfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil Franz Arzger; für den Interentheil und Geistesliches: Fritz Jock; Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Knorr's Suppenwürstchen. Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg. Knorr-Sos würzt famos. Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Haarfarben. In besonders dazu eingerichteten Salons, vollständig angefertigt. Krieger, Schamponieren, Maniküre, Schönheitspflege.

Quälen Sie nicht Ihr Kind. Mit idealen Seifen, sondern nehmen Sie nur Nivea Seife, die mild und reizlos ist und wegen ihres Gehaltes an Mandeln, die vorzüglichsten kosmetischen und hygienischen Eigenschaften besitzt.

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik. 6601. Große Ausstellung vollständiger Wohnräume. 0 3, 1 Mannheim 0 3, 1

Wie neu. wird jeder auch nicht bei uns gekauter Schirm wieder hergestellt. Das Neu beziehen eines Regenschirmes mit gutem haltbarem farbechtem Schirmstoff von Mk. 1.25 ab. Reichhaltige Auswahl in schwarzen und farbig. Schirmstoffen. Molz & Forbach Schirmfabrik.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungseinkünfte einer böhmischen Tuchfabrik. \* Reichensberg in Böhmen, 16. Nov. Die große Tuchfabrikfirma J. Langstein & Söhne in Reichensberg und Proschwitz hatte die Zahlungen ein: die Passiven sind sehr bedeutend. Der deutsche Weltmarkt ist hart beteiligt.

Eisen und Metalle.

London, 14. Novbr. (Schluß.) Kupfer, fest, p. Kasse 60.00/0 3 Mon. 61.00. Zinn, fest, p. Kasse 133.15, 3 Mon. 141.15.0. Blei, fest, spanisch 13.3.9, englisch 13.10. Zink, ruhig, Goodfellow, Marke 23.5.0. Bestel. Marke 23.12.6. Glas, 16. Novbr. Roh Eisen, fest, Middleshorough markants, per Kasse 51 1/2, per Monat 51 1/4. Antwerpen, 15. Novbr. Banco-Zinn, Tendenz: fest, loco 85—Aktion 85 1/2. New-York, 16. Novbr. Kupfer Superior Jagob vorzüglich 120 1/2 127 1/2. Rinn Stahl 3070/3075 3083/3080. Roh-Eisen am Northern Foundry Road, Linn 1850/19 1850/19—Stahl-Eisen Waggon frei M. Frdr. 9.50 33.50

Table with columns: Product, Quantity, Price. Lists various goods like wheat, barley, and iron products with their respective prices.

**Rosengarten Mannheim**  
 Donnerstag, den 18. November 1909,  
 von abends 7/9—11 Uhr  
 im Restaurant  
**Konzert**  
 ausgeführt von einer Abteilung der  
**Grenadierkapelle.**  
 Eintritt frei. 32901  
 Zugang durch den Eingang am Friedrichsplatz

**Cafe Metropol**  
 Zeughausplatz, D. 4, 15  
 Ist Sommer und Winter  
 von früh 5 Uhr ab geöffnet.

**Bernh. Helbing**  
 G. m. b. H.  
 Tel. 1043 Mannheim S 6, 35

- Bierpressionen  
Amerikan. Wasserdruckapparat
- Büfett-Eisschränke  
Metall-Büfett-Bezüge
- Flaschen-Reinigungs-  
und Abfüllapparate  
für jeden Bedarf
- Heisswasserkessel
- Mineralwasserapparate
- Kohlensäure  
Apparate  
Badeapparate
- Sauerstoff  
Inhalationsapparate  
Reinigungsapparate

**Die Farbe des Kaffees**  
 ebenso aber auch sein Aroma und Wohlgeschmack, namentlich bei geringeren Sorten, werden wesentlich verbessert durch einen kleinen Zusatz der beliebten, allein echten Kaffee-Essenz von Pfeiffer & Dillier. Sehr ausgiebig, deshalb sparsam im Gebrauch. Ueberall erhältlich in Originalklossen und Paketen

**Todes-Anzeige.**  
 Allen lieben Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass  
**Herr Philipp Jelmoli**  
 Architekt  
 gestern nacht 3 Uhr nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen ist.  
 HEIDELBERG (Röderweg 8), 16. November 1909.  
**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**  
 Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.

**Haasenstien & Vogler AG**  
 Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt  
 Mannheim P. 21

**Die Alleinvertretung**  
 eines hochfaktischen, konkurrenzlosen Unternehmens, welches nachweisbar in kurzer Zeit in vielen Städten glatt vertrieben wurde, ist für Mannheim und Umgegend sofort zu übernehmen. Es sind 18000 Mk. Jahreserlösen mühe-los zu erzielen, wobei Franchisenehmer nicht erforderlich. Täglich Herren im Besitze von 15000 Mk. Kaufsumme beides Offeren unter M. C. 3698 bei Haasenstien & Vogler, H. G., Berlin W. 8. niederzulegen. Kein Hausbesuch oder Besuch. 5939

**Bausach!**  
 Das alleinige Ausführungsrecht einer freilegenden Wand 2. H. B. konkurrenzlos billig. 60—70% Materialersparnis, soll für Mannheim beige en werden gegen eine einmalige Einzahlung. — Die Wand besitzt nachweislich 4 bis 10 000 Mt. Jahreserlös. Offerten erbitten unter M. C. 3700 an Haasenstien & Vogler, H. G., Berlin W. 8. 5940

**Frachtbriefe**  
 aller Art, stets vorräthig in der  
 Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

**Persil**  
 Das vollkommene, wirklich selbsttätige Waschmittel  
 von unerreichbarer Wirkung; gibt mühe-los blendend weisse Wäsche bei grösster Schonung des Gewebes. Packete 1/2 und 1/4 Pfg. Ueberall erhältlich. Alleinige Fabrikanten.  
 Henkel & Co., Düsseldorf.

**Todes-Anzeige.**  
 Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren hochbegabten vielgeliebten Sohn und Bruder  
**Philipp Burger, Techniker**  
 nach längerem Krankenlager im Alter von 18 1/2 Jahren zu sich zu rufen.  
 Um stille Teilnahme bittet:  
**Familie R. Burger.**  
 Mannheim, den 16. November 1909.  
 Die Beerdigung findet am Donnerstag um 1/4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
 Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber Gatte und Vater  
**Nicodemus Malin**  
 Dienstag abend 6 Uhr plötzlich gestorben ist.  
 Mannheim (Sollerstr. 10), 17. Novbr. 1909.  
 3344 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Fran Amalie Malin und Sohn.**  
 Die Beerdigung findet Freitag, 19. ds. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

**MANNHEIM**  
 Strohmatt 04, 9 D

Anzeigen-Annahme für alle Zeitg. d. In- u. Ausl.

**RUDOLF MOSSE**

**Rentable reelle Sache.**  
 Für den Kleinvertrieb einer epochenmachenden Erfindung der Fahrrad- und Automobilbranche, durch welche sich leicht viel Geld verdienen lässt, suchen wir für Mannheim und alle Nachbarstädte einen tüchtigen Mann. Wir verkaufen keine Biere und machen auch keine Gewaltthaten. Wir suchen nur Herren von tadellosem Ruf, die unermüdet und energisch arbeiten und den besten Willen haben, sich ein dauernd gutes Einkommen zu verschaffen. Ausführliche Bewerbungen unter F. L. D. 113 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 9009

**Stenotypistin**  
 zum 1. Jan. von Mannheim Fabrik  
**gesucht.**  
 Verlangt: Gute Schulbildung, sehr flotte Stenographieren (ca. 180 Silben) und gut geübt auf der Hammond-Schreibmaschine (Kund-Tastatur) Nur Damen die obigen Bedingungen voll entsprechen, wollen sich melden unter A. 745 v. M. an Rudolf Mosse, Mannheim. 9070

**Kunsthandlung**  
 liefert an Beamte u. sonstiger Herren mit höchstem Einkommen unter günstig. Zahlungsbedingungen. Offerten unter „Kunsthandlung“ an Rudolf Mosse, Mannheim. 9063

**Ankauf.**  
 Gebrauchte Schreib-, Eich- od. Stempel zu kaufen gesucht. Off. unt. 1001 an die Exp. d. Bl.

**Der Staatsanwalt.**  
 Roman von Arthur Zapp.  
 (Nachdruck verboten.)  
 (Fortsetzung.)  
 VII.  
 Eines Nachmittags hatte Staatsanwalt Hall, als er sich auf dem Heimweg befand, eine von ihm nicht gerade als angenehm empfundene Begegnung. Als er sich seinem Hause näherte, sah er den ehemaligen Freund seines Sohnes, den Architekten Fritz Roth, aus dem Hausflur heraustreten. Es entging ihm nicht, daß über des Architekten Gesicht bei seinem Anblick ein schmerzhaftes Lächeln lag, aber schon im nächsten Moment schien jener die Anwendung überwinden zu haben. Er grüßte verbindlich; in seinem Blick aber glänzte der Herrschaft etwas wie Hohn und Malice zu sein.

Vergerlich erregt stieg Herr Hall die Treppe hinauf, während er sich des Handlagers, fürmischen Ausdrucks erinnerte, der sich vor einiger Zeit im Zimmer seines Sohnes abgehandelt hatte. Hatte denn Gerbard so sehr Scham und Ehrgefühl verloren, daß er trotzdem noch Verkehr mit diesem verkommenen, herabgekommenen Menschen unterhielt? Ja, hatte er seinem Sohn nicht das feste Versprechen abgenommen, zu Roth jede Beziehung ein für alle mal abzubrechen? Und dennoch mußte er dem widerwärtigen Menschen wieder vor seinem Hause begegnen!

Nachdem er mit dem Drücker selbst die Korridor-ür geöffnet hatte, kümmte er noch dem Zimmer seines Sohnes. Niemand da! Er bog sich in das Wohnzimmer und fand nur seine Frau, die schon, betroffen aufblickte, als er mit zornig gerungelten Brauen und strengen Blicken vor sie hintrat.

„Wo ist Gerbard?“  
 „Er ist von seinem Bureau noch nicht zurück.“  
 Der Staatsanwalt stupte; aber die Hornedrübe stammte noch sichtbar in seinem Antlitz auf.  
 „Ah! Der Mensch wagt also aus eigenem Antrieb zu kommen?“  
 „Von wem sprichst Du, Eugen?“ fragte Frau Hall, während sich ihre Augenlider nervös auf und ab bewegten.  
 „Von — na, von diesem mauvais sujet, dem lauberen Herrn Roth. Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, ihm vor unserem Hause zu begegnen. Vermuthlich wollte er noch einmal bei Gerbard sein Heil versuchen.“  
 Die Frau Staatsanwalt hob ihr Gesicht, das einen gleichmüthigen Ausdruck zeigte.

„Er hatte sich bei mir melden lassen.“  
 „Bei Dir?“ Der Staatsanwalt machte eine lebhafteste Bewegung und halbe instinktiv seine Rechte. Du hast ihm doch hoffentlich schon gesagt, daß Du für ihn nicht zu sprechen bist.“  
 Es dauerte ein paar Sekunden, bis die Antwort kam.  
 „Das war allerdings anfänglich meine Absicht,“ versetzte Frau Hall mit einem Gleichmut, den der Staatsanwalt wohl als erkünstelt und erzwungen erkannt hätte, hätte er sich nicht in einer Aufregung befunden, die eine schärfere Beobachtung ausschloß. „Aber nach einigem Ueberlegen sagte ich mir, daß es doch immerhin ein gebildeter, studierter Mensch ist, dem man auch als Studienfreund Gerbarbs Rücksicht schuldet. Und so ließ ich ihn eintreten.“  
 Der Staatsanwalt bewegte mißbilligend sein Haupt.  
 „Was wollte er nun von Dir?“ fragte er gekränkt.  
 „Ach, es war nur — er bat mich nur, zwischen ihm und Gerbard zu vermitteln. Sie wären doch so gute Freunde gewesen und es wäre doch schade, wenn sie wegen einer solchen Anekdote, wie neulich, für immer auseinanderkommen sollten.“  
 „Derr Hall lachte verächtlich.  
 „Anekdote nennt der das! Und Du, was entgegnetest Du ihm?“  
 „Ich?“ Ein forschender Blick suchte vergeblich zu dem vor ihr Stehenden hinüber. Sie waren doch so grimmigen, zornigen Zug in seinen Mienen sah, erwiderte sie höflich: „Ich erwiderte ihm einfach, daß ich es ablehnen müßte, meinen Sohn in dieser Beziehung zu beinvoluen. Gerbard sei alt genug, um selber zu wissen, wie er den Streit zu bewerkeln und was er zu tun habe.“  
 Der Staatsanwalt nickte zufrieden, mit Genugthuung.  
 „Das war recht. Das hast Du gut gesagt, Martha. Und er?“  
 „Er drang noch weiter in mich und bewährte sich, wie ich annehmen konnte, aber ich erbot mich und brach so die Unterredung ab.“  
 „Sehr gut, sehr gut!“ lobte Herr Hall mit strahlendem Gesicht. „Essential ist doch der freche Patron nun ein, daß hier nichts mehr für ihn zu holen ist. Für jeden Fall aber wollen wir einen kräftigen Kiesel vorschleichen.“  
 Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel, die in die Küche führte. Als das Dienstmädchen eingetreten war, fragte er: „Sie können doch den Architekten Herrn Roth, der zuweilen zu meinem Sohn gekommen ist?“  
 „Jawohl, Herr Staatsanwalt. Derselbe Herr, der sich heute bei der gnädigen Frau melden ließ?“  
 „Derselbe. Wenn der Mensch wiederkommen sollte, so lassen Sie ihn unter keinen Umständen ein-hören Sie! — Sie sagen, daß niemand von uns — auch mein Sohn nicht — für ihn zu sprechen ist. Haben Sie verstanden?“  
 „Jawohl, Herr Staatsanwalt.“

Als das Mädchen wieder gegangen war, rief sich der Staatsanwalt vergnügt die Hände. „So! Die Sache ist erledigt!“ Lebhaft trat er an seine Frau heran und strich ihr liebevoll über das Gesicht, zu dem immer noch ein heimlicher Ausdruck starrer Narbe glitzerte. „Nun genug davon! Der Mensch ist wirklich nicht wert, daß wir uns mit ihm noch länger beschäftigen.“  
 Das Jahr ging zur Reize. Zur Silvester-Feier war die Familie Hall von Oberbürger von Koberstein und seiner Gattin eingeladen. Gerbard hatte seine Mutter gebeten, ihn zu entschuldigen. Als der Staatsanwalt das Wohnzimmer betrat, hatten Gattin und Tochter seiner schon in voller Gesellschaftskollette. Er betrachtete beide mit zufriedenen, aufleuchtenden Blicken. Da fiel ihm plötzlich etwas auf.  
 „Warum trägtst Du Dein Perlen-Kollier nicht, liebe Martha?“ fragte er seine Frau. „Kobersteins wissen, daß Dir und mir der Schmuck sehr wert ist, und sie könnten es gewissermaßen für eine Rücksichtigung halten, als wäre es Dir zu schade, das wertvollste, was Du an Schmuck besitzt, zu ihrer Gesellschaft anzulegen.“  
 „Das habe ich mir auch schon gesagt“, entgegnete die Gefragte eifrig. „Ich werde gelegentlich einfliegen lassen, daß ich Kollier gehabt und das Kollier zur Reparatur gegeben habe.“  
 „Derr Hall hob unangenehm über sich seinen Blick.  
 „Natal! Was ist denn passiert?“  
 „Das Kollier ist entzwei. Ich bemerkte es erst vorgestern und brachte es gleich zum Goldschmied.“  
 „Und er konnte es bis heute nicht in Ordnung bringen?“  
 „Nein, Du begreiffst: jetzt so kurz nach dem Fest, zum Jahres-schluss.“  
 „Freilich. Schade! ... Nun, wir wollen uns doch die Laune nicht verderben lassen.“  
 Zwei Tage später fragte der Staatsanwalt, als er sich anschickte, nach dem Gericht zu gehen, seine Frau: „Kpross, hast Du Dein Kollier zu Wagner gegeben oder zu einem anderen Goldschmied?“  
 Frau Hall zögerte einen Augenblick mit der Antwort.  
 „Jawohl, es ist bei Wagner.“  
 „Schön. Dann werde ich auf dem Nachhausewege mit heraufgehen und zur Eile treiben oder es eventuell mitbringen.“  
 Die Frau Staatsanwalt hielt ihr Gesicht über die Zeitung gefenkt, die sie in den Händen hielt, und so konnte er nicht sehen, daß ein schmerzhaftes Lächeln über ihre Lippen lag.  
 „Aber wozu willst Du Dich damit aufhalten?“ erwiderte sie. „Es hat ja jetzt nicht solche Eile. Ich will abends nachmittags mit Elli ein paar Besorgungen machen und kann bei dieser Gelegenheit ja selber bei Wagner vorbeigehen.“  
 (Fortsetzung folgt.)



### Manches Frauenleiden

würde verhütet,  
wenn die Damen sich zu  
geschlossenen, warmen

## Reform- Beinkleidern

entschlössen würden.

Ich habe dieselben für Damen und  
Kinder in verschiedenen Farben und allen  
Weiten vorrätig.

Preis von Mk. 3.— bis Mk. 5.50  
je nach Grösse.

Für die kalte Jahreszeit empfehle besonders

## Hemdosen

für Mädchen und Knaben.

## Reformhaus zur Gesundheit

Wilhelm Albers

Heidelbergerstr. P 7, 18 Nähe Wasserturm.

## Stellen-Büro Kaufmann T 2, 15

1 Treppe links.

## Gummischuhe

Erstklassige, amerikanische  
deutsche und russische Fa-  
brikate empfehlen:

## Hill & Müller

Gummiwarenhaus N 3, 11

Kunststrasse — Telephon 576.

## Frachtbriefe

Dr. B. Gaas Buchdruckerel.

## L. Schiffers, Mannheim. Kassenschrankfabrik

## Großes Lager

Billige Preise  
Teleph. 4343 Albinstr. 11  
Kassetten.



## Zur Warnung u. Aufklärung! Umsonst

benützt sich die Chronophon- (nicht zu verwechseln mit  
der Weltfirma Gramophon-) Gesellschaft seit einem  
Jahre, dem denkenden Publikum Sand in die Augen zu streuen.

Für jedermann mit gesundem Menschenverstande  
sprechen die nachfolgenden Zahlen eine deutlichere Sprache als  
die auf Täuschung berechneten Ankündigungen  
der Chronophon-Gesellschaft:

Der Apparat, den sie mit 42 „Bekaplatten“ à M. 3.—  
angeblich verschenkt, stellt sich in Wirklichkeit auf M. 126.—  
denn diese Platten kosten in einem rechten Geschäft nicht  
42 mal M. 3.—, sondern nur 42 mal M. 2.—, somit zu-  
sammen M. 84.—. Der geschenkte Apparat der Chr.-Ges.  
ohne Platten kostet also M. 42.—. Für diesen Betrag erhält  
der Käufer in jedem soliden Geschäft einen bedeutend  
besseren Apparat zu bequemen Teilzahlungen unter reeller  
Garantie ohne eine Schuld von M. 1-6.— eingehen zu müssen.

## Deshalb doppelt und dreifache Vorsicht!

Stuttgart, den 16. November 1909.

8334

## Der Verband Deutscher Musikwerke und Automatenindustrie.

Sektion Süddeutschland.

## Beka-Platten,

sowie andere Fabrikate in mindestens gleicher  
Qualität, 25 cm Durchm., doppelt bespielt à St.,  
erhältlich bei den Firmen: **Mark 2.—**

Karl Bambach, F 2, 17  
A. Schenk, Mittelstrasse 17

W. Schmidt, G 3, 19  
F. Schwab jun., Luisenring

L. Spiegel & Sohn, Planken, F 2, 1. Schwetzingenstrasse.



## Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.

## Inhab. Eberhard Meyer, konzess. Kammerjäger

Mannheim, Collinistr. 10. — Tel. 2318. — Karlsruhe i. B., Kriegerstr. 16.

Fertigung von Ungeziefer jeder Art unter weitestgehender Garantie.  
Seit 17 Jahren Spezialität in radikaler Ungezieferverteilung nach kon-  
surrenzloser Methode. Unabwiesbare patentierte Apparate. Bestes,  
größtes u. wirkungsfähigstes Unternehmen der Art in Süddeutschland.

### Bekanntmachung.

Zonnerstag, 18. Novemb. 99  
vormittags 11 Uhr  
versteigert die beiunteren Gegen-  
stände

1 Wagen Silberkrant  
6030 kg.  
Hemlich gegen Barzahlung an  
den Meistbietenden.  
Mannheim, 16. November 1909  
Dr. Güterverwaltung.

### Unterricht.

Das-Ing. erteilt Unterricht  
in den techn. Wissenschaften  
(Statik, Math.), Mittw. er-  
scheint an Freitag vorabend.

Pariserin erteilt französisch in  
und außer dem Hause.  
R. Schmidt-Baumbert,  
Landstr. 3, Weinbühl,  
2048

### Geldverkehr.

Prima 2. Hypothek von 8000  
Mark, verzinst zu 5%, auf  
ein neues Haus v. J. 1908  
aufzunehmen gel. Off.  
von Darlehensgeber mit Nr.  
20899 a. b. Erped. 8. Blattes.

### Darlehen

150 Mk. neu. Sicherh. u.  
hohe Zinsen auf Wechsel u.  
monatl. pünktl. Rückzahlg. v.  
30 Mk. u. Schluss zu werden  
gelobt. Off. mit Nr. 12024  
an die Erped. des Bl.

### Kapital-Offerte!

100 000 A. Einzahlungsgelder  
ganz od. geteilt auf 1. Stelle  
zu 4% auszuleihen. 60  
Mille erst, jezt, 70 Mille  
per 1. Jan. 1910. Offerten  
mit Nr. 20898 an die Erped.

### Betriebskapital.

Darlehen von 100 Mark an  
schon u. d. d. über 100 000  
ausbezahlt, la. Referezen.  
Näheres durch Jol. Wigand,  
E. 1, 8. Erped. von 10 bis  
12 u. von 3 bis 6 Uhr. 11444

## Zäugerhalle Mannheim

Mittwoch, den 17. Novemb.  
abends präzis 7 1/2 Uhr  
im Lokal 1. Schöffel

## Mitglieder-Sammlung

Vollzähl. Erscheinen erwarten  
3339 Die Einberufer.

## Juwelier-Werkstätte

April 9 7 15  
(Laden) inst. billig, solid u. schon  
Juwelen- u. Goldarbeiten jed. Art  
Ankauf, Tausch, Verkauf. 1088

R. Kely, Bongstr. 36  
vermittelt 1800

Hypotheken zur 1. und 11.  
Stelle, den An- und Verkauf  
vor Rechtsaufstellungen und  
Viegegeschäften, Auskauf.

## Französisch Ecole française

F 3, 4  
Correspondance commerciale  
Grammaire Litterature  
Heute um 5 od. um 9 Uhr  
9277 Convers. ton

## Pädagogium

St. 3, 28 11. 20855  
Sprechstunden 2-5 Uhr nach-  
mittags u. Sonn. vormittags.  
Schüler. Hörgen. erzieht. und  
energ. b. abg. vob. Lehrer. Ein-  
gez. Besuch. u. Vorber. b. Schu-  
larbeiten 1,25-1,75. Monatsl. 30-  
45 Mark je nach der Klasse.  
Gute Erholer. — Bitte kommen an.

## Eine spiritistische Sitzung.

Humoreske nach einer wahren Begebenheit

Von Hans Eckstein, Schriftsteller, Wahlen a. d. Elbe.

(Fortsetzung.)

„Ne, ne, nehmen Sie's man bloß nicht übel!“ bat er, ihr  
ein freundschaftliches Klapp auf die spitzige Schulter gebend.  
„Wenn Ihnen recht ist, gehen wir gleich los mit dem Vocas-  
Bocak.“

„Iris Benennung —“

„Das ist so meines Mannes Art. Da lehrt man sich ein-  
fach nicht daran“, beruhigte Annette. „Was ist denn nun zu  
tun?“

„Vor allem: sind wir hier ungehört und unbedacht?“  
Vollständig! Es wohnt weiter keiner hier im Haus. Lieber  
und ist der Boden und die Parterre-Wohnung steht leer. Was  
brauchen wir zu der spiritistischen Sitzung?“

„Vorläufig nur einen kleinen, leichten Tisch.“

Dienstoffertig wackelte Herr Schulz zur Türe und rief hin-  
aus: „Konne, das Tischchen aus meinem Zimmer und kalten  
Luffschnitt, neß' n paar Flaschen Wein darauf!“

„Nein, verzeiht Herr, solchen materiellen Genüssen dürfen  
wir uns nicht hingeben. Das würde den Geistern mißfallen  
und sie verstoßen.“

Herr Joch, nee — sind die aber pinibel! — Na, dann  
wollen wir sie nicht ärgern. — Ich sehe zu, daß die Dämonen den  
richtigen Tisch bringt.“

Die lebende Angel rallte hinaus über geraden Weg in die  
Küche, machte sich eine Benenne von wahrhaft unheimlicher Dicke  
ausrecht, bestieg sie und leerte zwei Flaschen Pulmbacher.  
Wadern er seinen Rekliden in solcher Weise gefährlich hatte,  
fühlte sich Herr Schulz kräftig genug, auch überirdischen Mächten  
Stand zu halten.

Als er wieder in die Wohnstube trat, wurde gerade das  
birfene Tischchen hingestellt.  
„Wo? Was mach'n mer denn nun weiter?“  
„Wir legen unsere Hände drauf. — Sie auch Dämon.“

„Ne, ich mag abwachen.“  
„Abwachen! Das kann momentan nicht in Betracht kommen,  
wenn der Geist sich uns offenbart.“

„Ein Geist? — Alle Heiligen steht mir bei! Lassen's mich  
„naus oder ich fahre um Hilfe.“

„Du bleibst da, wenn Dir an Deinem Dienst was liegt,  
und ich besch'g' Dich“, erklärte Paul.

„Ne, damit mag ich —“

„Legst Du Deine roten Lippen jetzt gleich hier drauf oder  
nicht?“

„O Gott, o Gott, o Gott, wenn Sie's befehlen —“  
Der Kronleuchter wurde abgedreht.

„Die Kette ist geschlossen“, murmelte Fräulein Lehmann.

„Alles ist in stummer, erschrockener Erwartung da,  
Aber irgend etwas mußte den Geist doch verschluckt haben,  
denn er liegt nicht herunter.“

„Endlich fing der Tisch an, wellenförmige Bewegungen zu  
machen.“

„Werden Sie was?“ fragte Fräulein Lehmann.

„Ja, ich merk was. Mir kommt vor, als ob Sie ihn gegen  
mich drücken täten“, erwiderte Paula.

„Ja? — Nichts liegt mir ferner! Meine Finger berühren  
die Platte kaum. — Aber kommt es niemand von Ihnen vor,  
als ob ein kalter Hauch über seine Handgelenke hinweg  
würde?“

„Jesus, Maria, ja grad' jetzt hab' ich's gespürt!“ zeterete  
Dämon. „Das heißt, kalt war's nicht, aber grad' so, als wenn  
mich einer anpusten tä!“

„Der Geist ist auf Sie herabgestiegen.“

„Auf mir? Vornberzinger Himmel! Ich mag nichts mit ihm  
zu tun haben. Der soll sich anderwärts drauffehen! Ne, ne, ne,  
der poßt mir nicht! Da gieß' ich lieber ein 15. ab.“

„Ich glaube, für heute können wir die Sitzung aufheben“,  
erklärte Fräulein Lehmann. „Morgen komme ich wieder,  
etwas von unserem Magnetismus ist nun schon in dem Tisch  
drinnen. Lassen Sie ihn gleich hier stehen.“

## Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, 18. November 1909, nachmittags 12 1/2 Uhr,  
werde ich in der hiesigen Börse, K 4, gemäß § 373 H. G. B.  
gegen sofortige Barzahlung und sofortige Remittenz öffentlich  
versteigern:

- a) 1156 Zentner feine Kleie, Fabrikat Hildebrand & Söhne,
- b) 574 „ grobe Kleie, „ „ „ „
- c) 189 „ feine Kleie, „ „ „ „
- d) 267 „ grobe Kleie, „ „ „ „

und zwar a) und b) inkl. d) und c) zzgl. Tax.  
Mannheim, den 16. November 1909.

Güssen, Gerichtsvollzieher. 12089

Ich habe meinen Wohnsitz nach Mann-  
heim verlegt und mich daselbst als

## Rechtsanwalt

niedergelassen.

Dr. Paul Deimling.

Ich habe mich in Mannheim als

## Rechtsanwalt

niedergelassen

3338

Dr. Martin Hirschhorn.

Wir haben uns zur gemeinschaftlichen  
Ausübung der Rechtsanwaltspraxis verbunden.

Bureau: C 4, 1.

Telephon: 1800.

Dr. Theodor Oelenheinz.

Dr. Paul Deimling.

Dr. Martin Hirschhorn.

## Damen-Schneiderel

## Geschwister Lichtwer

— Trautweinstrasse 61 —

Anfertigung aller Arten Kostüme, vom einfachsten  
bis zum feinsten Genre, Paletots, Kleider etc.  
Garantie für tadellosten Sitz! 3332  
Neueste chiche Muster!

## Hypothesen

nach amtlicher und privater Schätzung vermittelt  
prompt und zu günstigen Bedingungen 7702

## Paul Loeb

F 3, 14, Planken. Telephon Nr. 7171.

## Mit ca. zehntausend Mark

Kapital, die sicher gestellt werden, bietet sich  
Gelegenheit in einem Unternehmen mitzuwirken,  
welches hohen und sicheren Gewinn abwirft. —  
Suchender bevorzugt Kaufmann, der leicht mit-  
arbeiten soll, doch ist beides nicht absolut not-  
wendig. — Gest. Offert. u. Nr. 20899 a. b. Erped.

## Neueste Lebertranemulsion

Panra-Jacol, hergestellt aus bestem Lebertran mit  
Phosphorsäure, leichtverdaulich und wasserlöslich.  
Ist Kraftmittel für schwächliche und in der Entwicklung  
zurückgebliebene Kinder. 727

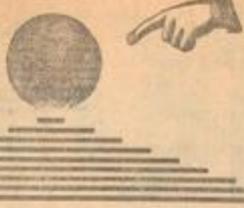
Unschmerzhaft während der Zahnzeit. Preis Mk. 1.—  
Hauptdepot und Versanddepot: Löwen-Apotheke,  
E 2, 16. An den Planken Tel. 610.







In dem einen Punkt sind wohl alle einig!



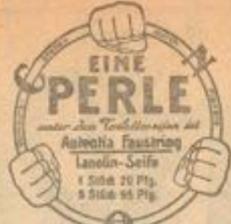
„Die schlechten Zeiten lernen sparen“

Wie oft haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Sie eine Menge Geld sparen, wenn Sie Ihren Bedarf in Schuhwaren decken in dem

Schuhhaus Wolff

P 5, 14 Heidelbergerstrasse P 5, 14 3883

Radikal-Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.



Großes Bad u. Seifenhaus Moritz Lettinger Hofl., Mannheim, P. 2, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Zolide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlichen Teilzahlungen Anzüge nach Mass unter Garantie für la. Stoffe und vorz. Stoffen. 8804 Spezialangebot für Feinm. Anzüge erhalten unter „Schneidermeister“ Nr. 8804 an die Expedition d. Bl.

Ausnahme-Offerte. la. gew. u. nachgesiebte Ruhrnuss II Mk. 1,25 la. gew. u. nachgesiebte Ruhrnuss III Mk. 1,20 la. Fettschrot, stückreich . . . . . Mk. -.95 la. engl. Hausbrandnuss II gew. u. nachges. Mk. 1.05 pro 1 Ctr. frei vor's Haus, netto Cassa. Alle anderen Sorten Kohlen, Koks und Briketts billigst. Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft P 3, 11 Telephone 1281

Zeitungsmakulatur Dr. H. Haas Buchdruckerlei

Winterabend in Tibet.

Von Sven Hedin \*)

Die Winterabende wurden immer länger und unser Leben vertiefte sich in die Einsamkeit. Am schlimmsten aber war es, daß meine leichte Bekleidung zu Ende ging. Um die Freistunden auszufüllen, ließ ich mich von den Labakis Sagen und Märchen aus ihrem eigenen Lande erzählen und zeichnete einige davon auf. Ich ließ auch jeden meiner Diener seine eigenen Schicksale berichten, aber die Aufzeichnungen, die ich davon machte, sind nicht sehr merkwürdig, denn die Leute haben nicht viel zu erzählen und finden alles so natürlich und unwichtig. Man muß sie ausfragen und auspumpen, und doch kommt nichts Neues heraus. Man muß wissen sie, wie ein Europäer, dem sie jahrelang gebient haben, auch nur geizen hat, und ihr eigenes Alter können sie nicht angeben. Aber ganz genau wissen sie, wieviel Tiere in einer Karawane waren, die sie vor Jahren begleiteten, und welche Farbe die verschiedenen Pferde hatten. Ein Labaki, der die bewohnten Teile Westtibets durchzogen hat, kann mir den Namen jedes Lagerplatzes sagen, ob die Weide dort gut oder schlecht war. Für die Terrainverhältnisse haben sie also ein unglaubliches Gedächtnis.

Die Rücksicht auf den Umfang dieses Berichtes verbietet es mir zwar, mich auf biographische Weisheiten einzulassen, aber es ist doch nötig, daß ich dem Leser meine kleine Skizze wenigstens ganz richtig vorstelle. Wir beginnen also mit dem Pfad, der das von den Wölfen gehegte Pferd fuchte. Er ist „Kob“, d. i. Buddhist, eigentlich Lamaist; sein Vater heißt Pals, seine Mutter Nungun aus dem Dorfe Tschuschuogama in Labak. Von Beruf ist er „Semindar“, Ackerbauer, baut Gerste, Weizen und Erbsen, hat zwei Pferde und zwei Yaks, aber keine Schafe, und bezahlt jährlich 20 Rupien Steuer an den Maharadscha, dagegen keine Abgaben an die Lamas. Einmal jährlich geht er im Dienste spanischer Kaufleute nach Lhasa, wo er ein Jahr lang bleibt, um ihre Waren zu verkaufen und dafür Seide, Filzstoffe, gewöhnliche Teppiche usw. einzuhandeln, die er dann in Peshawar veräußert. Nabang hatte besonders dem Dabchi Gidar Khan, einem reichen Kaufmann aus Kabul, gebient. Vor sechs Jahren erlebte er ein Abenteuer auf dem Paß Seng-dabchi, wo seiner Karawane zwölf Leute aus Labak, die dem Dabchi Geld schuldig waren, begegneten. Die zwölf aber hatten in Lhasa ein wüßtes Leben geführt und konnten nun ihre Schulden nicht bezahlen. Die Afghanen, die nur aus fünf Mann bestanden, fielen über sie her, und es kam zu einer heftigen Schlägerei, die in Blutvergießen ausartete. Dies war Nabangs schlimmstes Abenteuer gewesen. Dem Hauptmann Desch hatte er fünf Monate und einem anderen Engländer ebensolange gebient. Wenn er selber auf Reisen war, bestellten seine Frau und ein Bruder sein Land und besorgten seine Geschäfte. „Kannst Du Dich denn so lange auf die Treue Deiner Frau verlassen?“ fragte ich ihn.

„Nein“, antwortete er, „aber in Labak macht man sich daraus nichts.“ „Was geschieht, wenn sie Dich mit einem anderen betrügt?“ „Dann muß er mir als Buße ein Schaf geben.“ Als wir soweit gekommen waren, konnte ich aus Nabang kein Wort mehr herausbringen. In unserer Karawane steht er unmittelbar unter Tierings Kommando und begleitet die vier Pferde, die mein Bett, mein Bett, die täglich gekochten Nuten und das Küchengeschirr tragen. Er ist Gehilfe des Oberlochs und hat mich den ganzen Abend mit glühenden Kohlen zu versorgen. Er holt für Tiering Brennstoff und Wasser zum Kochen und ist ein außerordentlich starker, tüchtiger Kerl. Ein Jahr später sollte er in unserer Karawane eine besondere Rolle spielen.

Von dem Mohammedaner Rehim Ali habe ich bereits gesprochen. Er ist mein Handlanger während der Märche. Gussarn ist der Kettefe an unserer Gesellschaft und Führer der Pferdekarawane; er hat infolge dessen immer weniger zu tun, je mehr Pferde wir haben. Der Dabchi Gidar Nasul ist zweimal in Labak gewesen; er ist Muhammed Nas Nasch. Schullur Ali hat viele merkwürdige Reisen gemacht, die ein besonderes Kapitel erfordern würden; bei uns ist er Führer einer Abteilung der Pferdekarawane, hat aber nur noch zwei Schafschafeln. Gussarn ist ein junger Mohammedaner, der die Pferde begleitet, Feuerung einsammelt und Wasser holt. Dieselben Beschäftigungen sind das Los des jungen Tiering, und zur selben Kategorie gehören auch Nibe Tundup und Adul; letzterer, ein arbeitsamer, tüchtiger Mensch ist in meine Dienste getreten, um sich in Lhasa ein Haus zu kaufen und sich verheiraten zu können.

\*) Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Erlaubnis des Verlegers Brockhaus dem soeben erschienenen neuen Reisebericht des berühmten Entdeckers, Transhimalaja, Entdeckungen und Abenteuer in Tibet. Von Sven Hedin. Zwei Bände von insgesamt 830 Seiten mit 307 Abbildungen und Photographien, Anmerkungen, Skizzen und Zeichnungen des Verfassers und mit 10 Karten. (Weg. 20 Mark.) Sven Hedin wird, wie bekannt, kommenden Montag im Rosengarten über seine jüngste Forschungsreise berichten.

Islam Khan ist Pferdewärter. Vulu gehört zu meiner Karawane und ist einer der Handlanger Tierings. Gaisan, der viel in Westtibet umhergerast ist, dient als Manntierreiber. Nibe Tundup ist für die Schafe verantwortlich. Nabang Kigdal, Iserzweiße der Lama genannt, hat mit den Pferden zu tun. Er ist mitgenommen, um Geld zu verdienen, das er seinem Vater und seinen älteren Brüdern geben will, weil sie früher immer für ihn gesorgt haben. Er ist der Spatzvogel der Karawane und sieht sehr freundlich aus. Tschai, die der Pferde begleitet, ist einer unserer besten Leute. Tundup Sonam rettet die Weidmannsbreiter Karawane und versteht uns alle mit frischem Fleisch. Er tut fast nie einen Fehlschuss und ist so ruhig und geistig, wie eine Sattlerin. Er hat schon einmal unter mir gebient, im Winter 1902, als ich von Lhasa nach Lhasa reiste. Gussarn gehört zur Maulschafkarawane und trat in meine Dienste, um seine pekuniären Verhältnisse wieder in Ordnung zu bringen. Ein kleiner, unterleiblicher, schwarzhaariger Kerl von 50 Jahren hört auf den Namen Tschai Tsering; früher hieß ich „Islam Khan“, sagt er; er hat also keine Religion gewechselt, obgleich es nur selten vorkommt, daß ein Mohammedaner zum Lamaismus übertritt. Er führt auch eine Abteilung der Pferde. Kub Das ist ein Gutshe aus Sining und ist unser Mädchen für alles, er ist schweigsam und arbeitet wie ein Sklave, ohne der geringsten Ermahnung zu bedürfen. Tundup Gaisan ist der Märchen-erzähler, dessen Stimme man noch lange hört, wenn schon alle Tagesarbeit beendet ist; überdies ist er Oberloch im schwarzen Fell der Labakis. Nabang ist Weltreiser und einer unserer Besten, Sonam Tsering der Chef der Maulschaf, Kuban nichts als Gussarns Sohn und Tiering mein Oberloch.

Damit ist die Liste geschlossen. Jeder von diesen Männern hatte seine Pflicht zu erfüllen, alle waren willig und gutmütig, und nie hörte man Jauch und Streit; aber Robert und Muhammed Na verstanden es auch vorzüglich, Disziplin zu halten. Jeder hatte seinen warmen Schafpelz; dazu machten sie sich Bettunterlagen von den Fellern der geschlachteten Schafe oder des erlegten Wildes; als die Winterkälte abnahm, benutzten sie leere Provinzialschafschafeln. Da sie alle zu Fuß gingen, nutzten sie ihre weichen Labakstiefel schnell ab, und sie mußten sie immerfort mit neuen Sohlen versehen; dazu gewrauchten sie Fellstücke, deren Wolle sie nach innen lehrten.

Am 14. Oktober zogen wir über eine Reihe großer Flußbetten, die den Raum im Süden in flache Täler durchschnitten. Anale und Antilopen äßen hier in großer Zahl. Bei dem Lager, das zwischen bogenförmigen Hügeln lag, war die Weide gr. Unsere Marschrichtung war Ost-Süd-Ost. In der Nacht starb ein Pferd. Das Land besteht nun aus ungefähr denselben Charakter; es besteht aus einer Menge kleiner Rämme, die sich von Osten nach Westen hinziehen und deren Ueberhöhen sehr zerstreut sind; zwischen ihnen liegen flache Ebenen. Nicht selten zählen wir südwärts drei bis vier solcher Rämme, und alle müssen wir sie überdies! Wir haben uns in einem Meer erwarteter Niesenebenen verloren; wir glücken einem Schiff, das sein Steuer eingebüßt hat und bald sinken muß; keine rettende Insel, keine entgegenkommenden Schiffe, auf allen Seiten nur endloses Meer. Wir möchten Del auf diese anseherige See gießen, wir sehen uns noch ruhigen Fußes, aber so lange und noch eine Plankle bleibt, werden wir uns doch an ihr festklammern. Beim Lager 10 gab es gute Weide, und das nötige Wasser konnten wir uns aus Eis herstellen.

Dem braunen Rupp haben die Männer einen Hülmantel genäht, den sie ihm anziehen, wenn es abends kalt wird. Er sieht in seinem neuen Kleidungsstück dröckig aus, wenn er einhergeht, sich auf die Hüfte tritt, und dann kamparzelt. Der weiße Rupp sieht erst ganz verblüfft da und sagt ihm es, findet aber dann die Sache so befriedigend, daß er es nicht unterlassen kann, den Kommanden zu nicken, um ihn herumzutreten und in den Mantel zu beissen. Der Braune aber hat sich entschlossen, bleibt trübselig still sitzen und läßt den weißen um sich herumtoben.

Zimmer tiefer bohren wir uns in das unbekannte Land ein. Am 16. Oktober, dem Jahrestag meiner Abreise aus Stockholm, hatten wir bis an den Dangsar-jam-Is noch 600 Kilometer zurückzulegen, aber jetzt waren wir schon imhinde, mehr als 12 Kilometer täglich zu marschieren! Im Lager 41 wurden einige entbehrliche Sachen kastriert, um die Lasten zu erleichtern, darunter mehrere angelegene Bücher nebst Bowers Reisebeschreibung, die ihre Welle in meiner Wanderbibliothek nun drückte. Die Pferde waren in einem geschützten Tal am Fuß eines Felsens aufgeschlossen worden. Tundup Sonam war vorausgegangen und hatte einen vierjährigen Yak, der auf einem Abhang in der Sonne lag, überlassen. Durch das Terrain gedekt, hatte der Schaf sich ganz wie an ihn heranschleichen können. Die erste Regel war im Beden festzulegen. Der so unangenehm aus seinen Betrachtungen gewedte Hof war aufgesprungen und hatte eine weiße Kugel in den Bug erbalten. Er war nun den Abhang hinuntergestürzt und tot so, über auf den Talboden gestürzt, wo dann aus diesem Grunde die Felle aufgehoben wurden. Er war schon abgewandert und zerlegt, als wir anlangten, und das handelte Fleisch mit einer violetten Schattierung an den Keulen glänzte in der Sonne. Der Wagen war kolossal und voller Gros, Hechten und Moos — kein Wunder, daß er nach solcher Schlemmerei der Ruhe

bedurft hatte. Der Kopf wurde dekorativ am Fuße eines Bergvorsprunges aufgestellt und der Schaf neben dieser Trophäe photographiert. Die Labakis erhielten Befehl, sich ordentlich anzusehen, denn mit einer Extrablende konnten wir uns nicht belassen. Alles Fett wurde jedoch mitgenommen, und ich erhielt das Mark. Als wir den Paß verließen, war von dem Pferd nicht mehr viel übrig, und ich habe die Labakis in Verdacht, daß sie sich in ihren Privatknappheiten doch noch einige schöne Stück mitgenommen hatten.

In Gesellschaft eines Adlers sahen die Raben schwanzend um das blutige Skelett herum. Jetzt sind ihrer bereits elf, und ihre Klügel glängen in der Sonne wie blauer Stahl. Sie saßen sich in der Karawane leider ganz heimlich und sind halbahn. Die Hunde schenken ihnen keine Aufmerksamkeit und werden von den Raben mit ironischer Berachtung behandelt.

Der 17. Oktober war ein anstrengender Tag; es wehte heftig aus Westen, und die Temperatur konnte sich mittags nicht über -5,1 Grad erheben. Wir ritten noch einem Paß hinauf, schloßen aber schon vor ihm Lager. Um 9 Uhr waren es -12,6 Grad, und im Felte konnte ich es nur auf -4,2 Grad bringen, denn das hohe Wärme, das vom Kohlenboden ausstrahlte, trieb der Wind gleich wieder hinaus. Das Minimumthermometer stand denn auch auf 28,2 Grad Kälte, der niedrigsten Temperatur, die wir bis jetzt abgelesen hatten! Ein weißer Mantel, der schon zehn Tage keine Luft mehr getragen hatte, erfrohr. Jetzt hatte ich nur noch 27 Maulschaf, 27 Pferde und 27 Diener in der Karawane. Seit 57 Tagen hatten wir keine Menschen gesehen; ob wir wohl alle beisammen blieben, bis wir auf die ersten Nomaden stießen?

Antilopen und Hals grafen an den Abhängen des Passes. Die Höhe ist hier 3357 Meter, und in der Richtung unseres Marsches breitet sich ein Labyrinth von Bergen aus! Wir biegen daher nach Nordost aus und lagern in einer Talnabe.

In der Nacht auf den 19. Oktober erfroren uns wieder zwei Pferde und ein Schaf. Von letzteren haben wir jetzt nur noch 16; von Gaisan aufgeschwellt, lagen die drei Toten am Abhang und starrten uns mit dunklen, blauen Augenhöhlen an; die Raben waren schon darüber gesehen. Das Terrain war sehr schwierig, es ging unausgeseht bergauf und bergab. Man sah die Karawane sich noch einem Paß hinaufarbeiten, aber dahinter zeigte sich ein weites, noch höheres, der Schneestreifen anwies. Die Bergflüsse schienen sich in dieser Gegend im allgemeinen nach Ostnordost zu fließen. In einer Entfernung von etwa 20 bis 40 Kilometer dehnte sich im Süden ein See aus, aber er blieb weit rechts von unserem Wege liegen.

Als wir das Lager 44 auf einer Höhe von 5346 Meter inmitten großer Berge erreichten, wurde Muhammed Na krank gemeldet. Er hatte schon einige Tage entsetzliche Kopfschmerzen gehabt und erhielt daher eine ordentliche Dosis Chinin. Da er nicht wie gewöhnlich rekonvaleszieren konnte, hat Robert um die Erlaubnis, den hohen Paß, der uns im Osten den Weg versperrte, erklommen und dort Aufschon stellen zu dürfen. Er kam erst bei Dunkelheit wieder und erklärte, daß wir bald aus diesen unangenehmen Bergen hinauskommen würden, wenn wir uns nur nach Südosten wendeten. Daraufhin erhielt Muhammed Na eine entsprechende Instruktion für den folgenden Tag.

Wahrscheinlich gegen gefiern Abend, als die Sterne elektrisch weiß von einem blauschwarzen Himmel herabfunkelten und die Feuer gebröt und hell flammten! Jetzt liegen schwere Wollenschafeln über Berg und Tal, und zwar so niedrig, daß wir sie herfahren zu können glauben. Es scheint außerordentlich dicht, der Boden ist weich, und seine Unebenheiten und Moosbüschel werfen lange Schatten um die Feuer. Aus dem Jannern der jetzt ganz zusammengeschrumpften Prosantung steigt nur ein bleiches Licht auf, das einen schwarzen Schein auf das schwarze Fell der Labakis wirft. Tiering und seine Mannschafeln sitzen, in ihre Felte gebückt, um das Küchenfeuer herum, und seit zwei vollen Stunden hat er ihnen, ohne eine Sekunde zu pauzieren, eine Vorlesung gehalten. Seine Junge ist wie eine Windmühle im Winde. Sie kennen einander seit Jahren. Was in aller Welt kann er ihnen zu erzählen haben, daß sie nicht schon zwanzigmal gehört hätten! Aber Nabang, Rehim Ali und noch ein paar hören anhöchig zu und äußern von Zeit zu Zeit ihr Entzücken. Ich sehe mich eine Weile zu ihnen. Da erheben sie sich, graben mich und legen einen neuen Armvoll trockner Dankschafeln auf den Schnee, der unter den Tritten der Männer lauert. Aber weit rechts der Planmenschein nicht und verleiht abut auf allen Seiten schwarze Nacht. Man sieht weder die weichen Tiere, noch hört man sie, aber man vernimmt den schwebenden Laut des Schnees, der manföhrlieh in die Welt des Feuers fällt.

Automobilspport.

\* Das Königsrennen 1910. Am Samstag fand in Berlin in Anwesenheit von 50 Vertretern die Delegiertenversammlung des Deutschen Automobil-Partells statt. Hierbei wurde der Antrag des Rheinischen Automobilklubs auf Genehmigung des im Jahre 1910 geplanten Königsrennen-Kennens unter der Bedingung angenommen, daß das Rennen nur allen Mitgliedern anerkannter Klubs offen sei.

